

Lied »Wenn der Frühling auf die Berge steigt«, so unortentlich wie nur möglich. Im ganzen möchte ich die Wendung, daß Bodenstedt das Gold Goethes, Rückerts, Daumers in Scheidemünze umgefertigt habe und diese dann natürlich »kurant« geworden sei, noch heute festhalten — die neueren Literaturhistoriker sind auch mit mir alle der Ansicht, daß der Dichter einmal sehr überschätzt worden sei. Munterkeit und Frische gestehe ich ihm jedoch auch in meiner schärfsten Kritik noch zu, und seine sprachliche und verstechnische Gewandtheit ist natürlich auch nicht zu leugnen. Es mag bei dem Schlagwort »der Horaz der deutschen Bourgeoisie« bleiben. Ist der spezifischdichterische und auch der geistige Wert der Sammlung gering (man vergleiche einmal das viele Gemeinplätzliche unter dem Spruchartigen), so sind doch der formale und der Zeit-Wert nicht zu bestreiten. Es wird im deutschen Volke auch immer Genießer geben, deren poetisches Bedürfnis der heiter verständige Bodenstedt und verwandte Naturen vollauf befriedigen.

Die Jahre 1847 bis 1854 waren für Bodenstedt noch ziemlich unruhig: er wechselte häufiger seinen Aufenthaltsort und war auch journalistisch beschäftigt. Auf die »Lieder des Mirza Schaffh« folgten 1852 »Gedichte«, die später den Untertitel »Aus der Heimat und Fremde« erhielten und 1854 durch einen neuen Band »Altes und Neues« vermehrt wurden. Selbst Pruz nennt sie etwas nüchtern, doch finden sich einzelne Stücke, die den vier oder fünf guten lyrischen »Gedichten des Mirza Schaffh« einigermaßen gleichkommen. In demselben Jahre noch veröffentlichte Bodenstedt »Vermontows poetischen Nachlaß« und 1854/55 »Alexander Puschkins poetische Werke« in Übersetzung. Ein Versuch, zu höherer Dichtung emporzukommen, war das epische Gedicht »Ada, die Thesgierin« (1853), doch gilt es selbst bei Bodenstedts Freunden als mißlungen. Nur die Natur- und Sittenschilderung in dem Werke wird gelobt. — Im April 1854 erhielt Bodenstedt, der sich damals in der Nähe des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha aufhielt, vom König Maximilian II. von Bayern den Ruf als Professor der slavischen Sprachen und Literatur an die Universität München, und er nahm an. Damit tritt er nun dem Münchener Dichterkreis nahe, zu dem er wegen seiner Weltliteratur-Bestrebungen und doch auch nach dem Charakter seiner Lyrik recht wohl paßt. Merkwürdigerweise wendet er sich aber jetzt trotz seiner Professur von den slavischen Literaturen ab und der englischen Literatur zu: 1858 beginnt sein dreibändiges Werk »Shakespeares Zeitgenossen und ihre Werke« zu erscheinen, über welches er mit Friedrich Hebbel in eine Polemik geriet. Hebbel sagte ihm, dem Mann der sieben Zungen, in dem nach dem Werk betitelten großen und wichtigen Aufsatz der »Wiener Zeitung«, der jetzt in seinen Werken steht, allerlei Böses, und Bodenstedt hielt es dann doch für gut, einzulenken. Der englischen Literatur blieb er noch lange treu, wie er denn auch die »Deutsche Shakespeare-Gesellschaft« mit gründete: »Shakespeares Sonette« und »Shakespeares dramatische Werke« (in Verbindung mit anderen, 1868—1870), »Shakespeares Tagebuch« (1866/67) und »Shakespeares Frauencharaktere« sind die hierhergehörigen Werke. — Im Jahre 1867 wurde Bodenstedt, der inzwischen auch zwei Dramen, einen »Demetrius« (1856) und »König Autharis Brautfahrt« (1860), sowie ein Festspiel zur Schillerfeier veröffentlicht hatte, vom Herzog von Meiningen zum Intendanten des Meininger Hoftheaters ernannt und gleichzeitig in den Adelsstand erhoben, doch dauerte seine Theaterleitung nicht lange: schon 1869 wurde er zur Disposition gestellt und schied 1873 gänzlich aus seiner Stellung. Er hat außer den genannten Dramen in dieser Zeit noch eine ganze Reihe dichterischer Werke herausgegeben, die aber alle ohne größeren Erfolg geblieben sind: »Epische Dichtungen«, 1862, »Kleinere Erzählungen«, 1863, »Ernst Bleibtreu«, Erzählung (1863), »Ausgewählte Dichtungen« (1865), »Neue Kriegslieder« und »Zeitgedichte« (1870), »Aus deutschen Gauen«, Erzählungen (1871), »Vom Hofe Elisabeths und Jakobs«, Erzählungen (1871), »Kleine Geschichten aus fernem Land« (1872), »Das Herrenhaus im Eschenwalde«, Roman (1872). Ich habe vor Jahren einen Teil der Erzählungen Bodenstedts gelesen und von ihnen doch nur einen sehr mäßigen Eindruck erhalten. Im besonderen die Erzählungen »Vom

Hofe Elisabeths und Jakobs« schweben mir als reine historische Relation vor. — Nach seinem Scheiden von Meiningen lebte Bodenstedt längere Zeit auf einem Schlosse der Etatsrätin Donner in Neumühlen bei Altona und seit 1878 in Wiesbaden. Er war nach wie vor ein sehr berühmter Mann, was u. a. auch daraus hervorgeht, daß er zu einer Vorlesungsrundreise durch Nordamerika aufgefördert und als nomineller Herausgeber der »Täglichen Rundschau« geworben wurde. Am 18. April 1892 ist er dann in Wiesbaden gestorben.

Die zweite Hälfte von Bodenstedts Schaffen, die man wohl als das seiner Mußezeit bezeichnen kann, beginnt mit der Gedichtsammlung »Aus dem Nachlasse Mirza Schaffhs« (1874), die, obwohl schwach, nicht ohne Erfolg gewesen ist — die berühmte Sammlung wirkte natürlich etwas herüber. Neue Dichtungen sind weiter »Einkehr und Umschau« (1876). In dem gleichen Jahre mit diesen traten auch zwei neue Dramen »Kaiser Paul« und »Wandlungen« unter dem Titel »Theater« hervor, die dramatisch ziemlich wertlos sind. Dann wandte sich Bodenstedt wieder der Übersetzung zu und gab nun noch »Der Sänger von Schiras, haffische Lieder« (1877) und »Die Lieder und Sprüche des Omar Chajjam verdeutscht« (1881), beides Leistungen von dauerndem Werte, heraus. Seine letzten Sammlungen eigener Poesie sind »Aus Morgenland und Abendland, Gedichte und Sprüche« (1882) und »Neues Leben« (1886). Dann hat er auch noch ziemlich viel Erzählungen, darunter den Roman »Die letzten Falkenburger«, die beiden Dichtungen »Sakuntala« und »Theodora« und eine Reihe Anthologien gegeben. Wichtiger sind seine autobiographischen Schriften: »Aus meinem Leben« (1. Bd. »Eines Königs Reise«, 1879, eine Reise mit Maximilian von Bayern schildernd), »Vom Atlantischen zum Stillen Ozean« (1882, die Schilderung seiner Vortragsreise) und »Erinnerungen aus meinem Leben«, 2 Bde. (1888). »Gesammelte Schriften Bodenstedts« sind in 12 Bänden schon 1865—1869 hervorgetreten, die vollständige Gesamtausgabe seiner Werke hat er aber trotz seiner persönlichen Beliebtheit doch nicht herausgebracht, und ich glaube nicht, daß sie je kommen wird. Dagegen ist gleich nach seinem Tode »Friedrich von Bodenstedt, ein Dichterleben in seinen Briefen 1850—1892«, herausgegeben von G. Schend, erschienen. Erinnerungen an ihn veröffentlichte C. v. Lützow, und Essays über ihn schrieben Ernst Ziel und Adolf Stern. Ich fragte diesen letzteren einmal, weshalb er Bodenstedt denn so mild behandelt habe (er lehnt freilich auch die Prosa-Erzählungen und die Dramen ab), und erhielt zur Antwort, daß man seiner Liebenswürdigkeit eben nicht habe widerstehen können. Bodenstedt war allerdings der Mann der Symposien und improvisierten Tafelreden. Nun werden ja freilich seine Freunde auch schon meistens dahin sein. Als Übersetzer vor allem wird er doch wohl weiterleben, Shakespeares Sonette im besonderen, aber auch manche Russen und Perser in seiner Übersetzung werden nach 1923 wahrscheinlich noch Neudrucke erhalten. Und dann wäre ich, wie gesagt, für eine billige Neuauflage von »Tausend und ein Tag im Orient« mit den »Liedern des Mirza Schaffh« — die Lieder allein tun's nun einmal nicht mehr, wir wollen den jungen deutschen Lehrer zu Tiflis deutlich vor uns sehen, mit seinem Lehrer Mirza Schaffh zusammen und seiner Edlitam (Mathilde) im Herzen, damit uns das Leben, wie es z. B. in »Selb rollt mir zu Füßen der brausende Kur« durchleuchtet, ganz lebendig wird.

Aus der Pfalz.

7. April 1919.

Bekannte aus Kehl, die, um eine Anleihe für die Stadt einzuleiten, Erlaubnis zur Ausreise erhalten hatten, teilten mir mit, daß ein dortiger Buchbinder, der allerdings auch eine Buchhandlung betreibt und das Geschäft ausbauen wollte, noch kurz vor der Befegung drei große Kisten voll Bücher erhielt und jetzt nichts mehr davon auf Lager hat. Da Kehl vollständig von Baden abgeschnitten ist, keine Briefe, Zeitungen usw. aus Deutschland erhält und nur auf die minderwertigen Straßburger Blätter oder die Pariser Heftblätter angewiesen ist, ist das Lesebedürfnis sehr groß, um so mehr, als sich nach 9 Uhr abends kein Mensch mehr auf der Straße sehen lassen darf.

Aus der Pfalz erhalten wir in letzter Zeit häufiger Nachricht, ab und zu kam auch einmal ein Kollege hierher; in letzter Zeit aller-